

Einige Hinweise zuvor:

1. Die Bildungsthemen der Bruderschaft vom Heiligen Blut sind kein Katechismus, sondern nur eine kleine Auswahl von Glaubenswahrheiten im Hinblick auf die Spiritualität dieser Gemeinschaft. Zur Vervollständigung wird vor allem der „Youcat“ empfohlen.
2. Es geht um ein Grundwissen des katholischen Glaubens, das auf die alltägliche Praxis hinzielt und erst dann tatsächlich verstanden wird, wenn man das Leben danach gestaltet.
3. Die einzelnen Themen sind bewusst unvollständig dargeboten, um nicht durch Überfülle abzuschrecken oder zu entmutigen. Fragen und Probleme richte man bitte an die Leitung der Bruderschaft.
4. Die Entdeckungen in der Welt des Glaubens, die für Dich besonders wichtig sind und Dir Freude bereiten, teile mit anderen zum Lob und Dank für DEN, der die Wahrheit IST.

1. Thema

DAS KATHOLISCHE GOTTESBILD

(15.10.2022)

Gott ist unendlich und ewig

Wir müssen beachten, dass wir uns von Gott kein volles Bild machen können. Alles, was wir über Gott denken oder sagen, kann nur annähernd bildhaft (analog) sein, nie die vollständige Wahrheit. Jesus sagt: *„Niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will“* (Mt 11,27). Mit der Hilfe Gottes können wir also doch echten Aussagen über Gott machen. Jesus weist darauf hin: *„Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“* (Joh 14,9). Durch Jesus haben wir also die Möglichkeit, uns dem wahren Gottesbild zu nähern. Durch IHN erfahren wir, wer und wie Gott ist.

Das schönste Bild, das uns Jesus von Gott-Vater geschenkt hat, ist also er selbst! Im Lukasevangelium finden wir das Gleichnis vom „Verlorenen Sohn“. Das ist die treffendste Aussage über den Barmherzigen Vater (Lk 15). Dieses Kapitel ist eine bildhafte Zusammenfassung von der Liebe Gottes. Hier hat Jesus – auf poetische Weise – wohl am meisten über seinen Vater ausgesagt. Zusammenfassend kann man sagen, dass er mit dem VATER (1.) **alle** Menschen liebt, (2.) sie **als erster** liebt und (3.) **bis zum Tod am Kreuz** liebt.

zu (1.) *„... denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“* (Mt 5,45).

zu (2.) *„Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren“* (Röm 5,8). So hat Gott-Vater nicht darauf gewartet, bis die Menschen nach dem Sündenfall Besserung zeigten und Erlösung verdienten, sondern er hat ohne Bedingungen mit zuvorkommender Liebe den ersten Schritt auf die Menschen zugemacht, indem er seinen Sohn auf die Erde sandte.

zu (3.) Schließlich besteht das Zeichen der Liebe Gottes darin, dass Jesus bis zum Blutvergießen am Kreuz, bis zur Hingabe des eigenen Lebens liebt: *„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“* (Joh 3,16).

EIN BRIEF AN DEN VATER IM HIMMEL

Abba – mein Vater im Himmel, wie gut, dass Jesus uns erlaubt, ja sogar aufgetragen hat, zu Dir „Vater“ zu sagen oder genauer: „Abba“, „lieber Vater“, „Papa“... (Mt 6,9)! Wir hätten uns sonst wohl niemals getraut, so familiär mit Dir umzugehen. Du bist einfach so groß und gewaltig, dass man wirklich Angst vor Dir bekommen könnte. Man braucht doch nur an Deine Schöpfung zu denken, an das Weltall, das sich mit Lichtgeschwindigkeit ausdehnt, und dann wieder an die Herrlichkeiten in der Meerestiefe oder unter dem Mikroskop: „*Herr, unser Herr, wie gewaltig ist doch dein Name auf der ganzen Erde!*“ (Ps 8,2).

Und wenn wir dann noch über Deine Zulassungen nachdenken – da setzt unser Verstand aus: All das Unrecht der Menschen, die schrecklichen Kriege und die Katastrophen ... wie unermesslich groß ist doch Deine Geduld und Deine Hochachtung vor jener Ordnung, die Du selbst in Deine Schöpfung hineingelegt hast! Und durch die menschliche Freiheit hast Du Dir, dem allmächtigen Gott, selbst Grenzen gesetzt!

Du bist unbegreiflich groß, mein Vater im Himmel – und gleichzeitig machst Du Dich so klein! Manchmal versetzt Du uns in Schrecken und dennoch sehnen wir uns nach Deiner Milde und Güte, denn wir sind ja Deine Kinder – die Kinder Deiner Liebe: Einerseits bist Du ein strenger Erzieher, der auch Umkehr und Buße fordert, dann aber schaukelst Du uns wieder „auf den Knien“ und liebevoll tröstest Du uns „wie eine Mutter“ ihr Kind (vgl. Jes 66,12-13).

Du selbst leidest am meisten unter den Verzerrungen des Vaterbildes, das sich viele Menschen von Dir machen und sehnst Dich nach einem vertrauten, ja zärtlichen Umgang mit all Deinen vielgeliebten Kindern – auch wenn sie oft noch so weit weg sind von Deinem Vaterhaus.

ZUR UNTERSCHIEDUNG:

- **Das christlicher Gottesbild** sieht in Gott ein „DU“, eine Person, einen Ansprechpartner. *Gott ist die Liebe* (1Joh 4,16b), eine Einheit in drei Personen... Güte, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Vergebung...
- **Für den Muslim** ist das „Kind-Vater-Verhältnis, das für den Christen zum Wesen seines Glaubens gehört, undenkbar, ja geradezu eine Gotteslästerung, denn er sieht das Verhältnis zwischen Allah und Mensch ausschließlich im Verhältnis Schöpfer und Geschöpf, wie Herr und Sklave“ (arab. islam bedeutet „Unterwerfung“) und betont zwischen ihnen den größten Abstand, den man sich vorstellen kann (vgl. J. Herget, Christentum und Islam, Teil 1., 1. Semester des LAK, Heiligenkreuz, 37-39).
- **Der Götze „Nirwana“:** Besonders fernöstliche Religionen streben nach dem Glück nicht durch eine freundschaftliche Beziehung zu einem Gott, mit dem man reden kann. Vielmehr geht es ihnen darum, leer zu sein, keine Bedürfnisse mehr zu haben, im Nirwana zu „nichts“ zu werden. Während ein christliches Wachsen und Reifen ganz wesentlich durch den Dialog mit dem Schöpfer und Erlöser geschieht.
- **Postmodernen Aberglauben, esoterische Irrtümer.** Die Angst vor der Sinnlosigkeit treibt die Menschen in postmodernen Aberglauben, esoterische Irrtümer, okkulte Praktiken oder hedonistische Beschwichtigungsrituale. Wer sich vor Gott nicht mehr fürchtet und keine anderen Wirklichkeiten als die des Diesseits anerkennt, fällt viel schrecklicheren Ängsten anheim – der Angst vor Nichts (vgl. K. Wallner, Einführung in den Katechismus, 1. Semester des LAK, Heiligenkreuz, 73-74).
- **Heidnische Vorstellungen und Bräuche.** Es fällt auf, dass seit einiger Zeit im „christlichen Abendland“ wieder ganz gezielt vorchristliche Religionen „aufgeweckt“ und verbreitet werden – oft unter dem Vorwand der Pflege alten Brauchtums. Aber auch unabhängig davon haben sich trotz Christianisierung immer schon so manche vorchristliche Bräuche und Riten erhalten, die auch unser Gottesbild weiter beeinflussen. Das sieht man z.B. an abergläubischen Verhaltensweisen, wie z.B. die „Angst vor der schwarzen Katze“, vor bestimmten Zahlen, oder das Lesen der Zukunft in Wolken, Kaffee-Satz und, und, und... Es gibt schon seit der Christianisierung eine gewisse Koexistenz zwischen christlichen und nichtchristlichen Sichtweisen von Gott, die letztlich eine volle Evangelisierung behindern.

EMPFOHLEN ZUR VERTIEFUNG:

YOUCAT, Jugendkatechismus der Katholischen Kirche Nr. 30 – 51

Mein Vater im Himmel, W.Wermter, Calix-Verlag, S. 5 – 52